

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 85

21. Juli 1863.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

An die Ortsvorsteher.

Da es häufig vorkommt, daß die einverlangten oder von Amtswegen hierher vorgelegten Leumundszeugnisse nur von dem Ortsvorsteher und dem Rathschreiber ausgestellt sind, so werden die Bestimmungen der Ministerial-Verfügung vom 30. Oktober 1848 betr. die Vereinfachung der Geschäfte der Gemeinde- und Bezirks-Behörden (Reg.-Bl. von 1848) S. 499) in Erinnerung gebracht, wonach nur die Vorstrafen- und Vermögenszeugnisse von dem Ortsvorsteher und Rathschreiber allein ausgestellt werden dürfen, bei Ausstellung von Prädikatszeugnissen dagegen der Gemeinderath mitzuwirken hat.

Hiebei ist übrigens auch künftig darauf zu achten, daß die Vorlegung dieser Zeugnisse keine Verzögerung erleidet, insbesondere dann, wenn dieselben Verhaftete betreffen.

Den 17. Juli 1863.

R. Oberamtsgericht. Römer.

G m ü n d.

Am nächsten Dienstag früh 8 Uhr wird die neugewählte Hälfte des Bürger-Ausschusses beeedigt.

Den 19. Juli 1863.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

Forstamt Schorndorf.

Revier Mütterhausen.

Holz-Verkauf.

1) Mittwoch den 29. I. M.
in den Waldtheilen Beurenberg
und Trudelwald:

3 1/4 Rlstr. Buchene und tannene Scheiter und Brügel, 50 Rlstr. Anbruch- und Abfallholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Trudelwald nächst Lorch.

2) Donnerstag den 30. I. M.
im Staatswald Pulzwald:

1 Rlstr. tannene Scheiter und Brügel, 47 1/4 Rlstr. Anbruchholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag nächst Waldhausen.

Schorndorf, den 19. Juli 1863.

R. Forstamt.

Plieninger.

Welzheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Stadt-Gemeinde wird am

Freitag den 24. Juli 1863

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause ca. 42 Morgen Ackerfeld, guter Qualität, an einem Stück in der Nähe hiesiger Stadt, zwischen den Weilern

Oberhardsmeyer und Burgholz gelegen, das sogenannte Gemeind-

haidle, zur Schafwaidebenützung auf 1 oder 3 Jahre im öffentlichen

Ausschreibungsverfahren, wozu Liebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen

versehen, unter dem Ansügen eingeladen werden, daß das Nacht-

Object zur Schafwaidebenützung sich vorzüglich eignet.

Den 16. Juli 1863.

Gemeinderath.

Muthlangen.

Holz-Verkauf.

Am

Mittwoch den 22. dieß

Mittags 12 Uhr

werden in dem hiesigen Gemein-

wald Leinhalde 30 Rlstr. fichtenes Scheiter-

holz im öffentlichen Ausschreibungsverfahren

gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsübhaber eingeladen werden.

Die Zusammenkunft ist im Holzschlag unweit der Straße gegen Gaildorf.

Den 18. Juli 1863.

Schultheiß Hörner.

Spraitbach.

Für ein 11 Jahre altes gesundes und erkranktes Mädchen, welches auf öffentliche Kosten unter-

gebracht ist, sucht man auf 15. September d. J. zuverlässige katholische Pflegerinnen. Anträgen

sieht entgegen das

Schultheißenamt.

Den 11. Juli 1863.

Unterkirneck bei Lorch.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Nachsommerwaide bis Martini, welche etwa 200

Stück ernährt, kommt am Freitag den 24. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Unterzeich-

ten zum Verkauf. Bemerkung wird, daß auch derselbe die Waide bis

Weihnachten erhalten kann.

Den 12. Juli 1863.

Gemeindepfleger

Müller.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Allen meinen Freunden und Bekannten ein „herzliches

Lebewohl.“

Carl Diemer,

Schrissezer.

G m ü n d.

Gesellen-Verein.

Da der Gesellenverein in hiesiger

Oberamtsstadt festen Fuß gefaßt und eines glücklichen Ge-

deihens sich erfreut, so dürfte es wohl auch für den hiesigen Verein

sehr erwünscht sein, daß sich auch er — wie jetzt alle Gesellenver-

eine Württembergs — unter einer Fahne schaaren könnte. Wie die

Gesellenvereins-Fahnen allerorts aber den edlen Gaben und Ge-

schenken der Ehren- und Schutzmitglieder solcher Vereine, sowie

der Meister und sämmtlicher Gewerbetreibenden, vorzüglich aber

auch den gütigen Spenden der Damen ihr Dasein zu verdanken

haben, so ist auch der hiesige Verein von dem besten Vertrauen be-

seelt, daß auch ihm auf gleiche Weise eine der Größe und Bedeutung

hiesiger Stadt entsprechende Fahne werde zu Theil werden. In diesem

Vertrauen hat der Verein eine Collette bei der hiesigen Bürgerschaft

beschlossen. Insbesondere bittet der Verein auch die Frauen und Jungfrauen

ergebenst, zu diesem Zwecke auch ihr Scherlein beizutragen zu wollen; jede, auch die kleinste Gabe wird

mit größtem Danke entgegenge-

nommen. Besondere Geschenke, weibliche Arbeiten u. s. m. werden

auf eine entsprechende Weise veräußert werden. Diejenigen Frauen

und Jungfrauen, welche dergleichen Spenden in Empfang zu nehmen

die Güte haben werden, werden seiner Zeit genannt werden.

Gott segne unser Unternehmen!

Der Ausschuss.

Der Vorstand: Hacker,

Kaplan.

G m ü n d.

Häuser-Verkauf.

Der Dekonom Geh dahier ist Willens, sein in der Schmiedgasse

gelegenes Anwesen, bestehend:

in einem zweckigten Wohnhaus mit gewölbtem Keller, 5 heizbaren

und 3 unheizbaren Zimmern, Küche, Waschküche, Holzstall

und einem ca. 1/3 Morgen großen Garten

und Hofraum mit Pumpbrunnen; ferner

in einem 90 Fuß langen und 38' breiten Dekonomiegebäude

mit Stein. Sotel, zum Hopfentrocknen auf's Beste eingerichtet,

zu veräußern, und hat hiemit den Unterzeichneten beauftragt.

Kaufsübhaber sind daher täglich eingeladen, mit mir in Unterhandlung

zu treten.

Rathschreiber Bommas.

G m ü n d.

Eine geübte

Auskitterin

findet sogleich einen Platz bei

Wilhelm Kucher

in der Ledergasse.

G m ü n d.

Meinen Klienten zc. zeige ich ergebenst an, daß ich heute eine längere Reise antrete; nnd mit Sicherheit erst vom 1. September an wieder zu sprechen bin.

Rechts Consulent
Hofenmayer.

G m ü n d.

Dankfagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, Herrn **Kall**, Gastgeber zur Sonne, ihren herzlichsten Dank für die billige, gute und solide Bedienung öffentlich auszusprechen.

Das Personal des Meißel'schen
Panorama's.

G m ü n d.

Ein solches Mädchen empfiehlt sich im **Kleidermachen und Weißnähen**. Zu erfragen bei **Gottfr. Frank** hinter der Traube.

G m ü n d.

Zu verkaufen hat

- 1 Glaskasten,
- 1 Kinderbettlade,
- 1 Kleiderkasten,
- verschiedene Kisten,
- alte Fenster,
- 1 Sitzege

Andreas Köhler.

G m ü n d.

Es finden dauernde Beschäftigung

ein Präger und ein Presser,

und werden schon geübte Arbeiter vorgezogen.

Forster & Wagner.

G m ü n d.

Um mit einer Parthie

Piqué-Westen & Herren-Cravatten

zu räumen, verkaufe ich solche zu herabgesetzten Preisen.

Chr. Wunderlich.

G m ü n d.

Einen

Dvalosen

sammt **Stein** hat zu verkaufen
Maurermeister **Rienhöfer.**

G m ü n d.

Kadtreiber-Gesuch.

Einen kräftigen jungen Mann sucht als **Kadtreiber.**

W. Lindenmayer.

G m ü n d.

Lehrlings-Gesuch.

Ich nehme einen Jungen in die Lehre, welcher sogleich eintreten kann.

J. Säusler,
Schuhmacher.

G m ü n d.

Magd-Gesuch.

Ein geordnetes Mädchen, welches sowohl in häuslichen als Feldgeschäften bewandert ist, findet sogleich oder auf **Sakobi** eine gute Stelle bei

Gerichtsbdiener Thiel.

Alsdorf.

Entlaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist vergangene Woche sein Hund, **Rattenfänger**, verlaufen. Derselbe ist roth, hat kurze Haare, gestuzte Ohren und Schwanz.

Der wirkliche Besitzer wird ersucht, denselben gegen Ersatz der aufgelaufenen Kosten abzugeben an **Sonnenwirth Knauf.**

G m ü n d.

Ein baumwollener **Regenschirm** blieb stehen bei **Kayfel, Apotheker.**

M ö g g l i n g e n.

Auf den 1. dieses Monats habe ich meine Wirthschaft zum **Adler** dahier an meinen Sohn **Adolph** übergeben. Für das mir seit vielen Jahren zu Theil gewordene Zutrauen bezeuge ich meinen verehrten Gönnern und Freunden den höflichsten Dank und bitte, dasselbe nunmehr meinem Sohne geneigtest zuzuwenden zu wollen.

Den 15. Juli 1863.

W. Anna Kirsch, Wittwe.



Unter Bezugnahme auf Vorstehendes empfehle ich die von meiner Mutter übernommene bekannte Wirthschaft zum **Adler** dahier, und werde mir angelegen sein lassen, durch Abgabe guter Getränke und Speisen das seitherige Zutrauen zu bewahren. Mein ganz in der Nähe der Eisenbahn-Station romantisch gelegener Sommerbier-Keller wird jeden Sonn- und Feiertag, auch Mittwoch und auf Verlangen an den übrigen Wochentagen geöffnet anzutreffen sein.

Den 15. Juli 1863.

Adolph Kirsch, z. schwarzen Adler.

e.]

Lettenstich bei Welzheim.

Hofguts-Verkauf.

Die Unterzeichneten bieten ihr besitzendes Hofgut, bestehend aus 18 Morgen Acker, Wiesen, Baumgarten und Wald, sowie einem geräumigen Wohnhaus, Scheuer und Stallung zu 8 Stück Vieh,

wiederholt zum Verkaufe an. Liebhaber können täglich einen Kauf mit uns abschließen. Auswärtige, uns Unbekannte, wollen Vermögens-Zeugnisse mitbringen.

Geschwister Knöbler.

Guten Most

versendet zu billigen Preisen (Musterfäßchen von 3—4 Lmi stehen gegen Nachnahme zu Dienst.) Fässer sollten womöglich eingesandt, können aber auch dazu gegeben werden.

G. J. Schieber

in **Esslingen am Neckar.**

G ö p p i n g e n.

Durch unser Haus in **New-York** sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in **Amerika** auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger zc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

= **Gmünd**, 19. Juli. Gestern früh brach in einem Bauernhause zu **Schnapardt**, Gemeindebezirks **Iggingen** — dem Vernehmen nach im **Heustock** — Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß das ganze Gebäude nebst vielem Mobilien in kurzer Zeit vollständig eingäschert war. Der Beschädigte soll sowohl in der Gebäude, als auch Mobilien-Feuerversicherung ziemlich nieder afficirt sein.

/: **Stuttgart**, 20. Juli. So lange der württemb. Kunstverein allein für sich bestand, war er eine ziemlich einseitige, trübselige und träge Anstalt. Seit einigen Jahren ist ihm in der permanenten Kunstausstellung Concurrenz erwachsen und siehe, diese Concurrenz, von der man anfänglich den Ruin beider Anstalten, der älteren und der neugegründeten, erwartete und befürchtete, ist zum Heile beider ausgeschlagen und beide blühen und gedeihen besser als je. Wenn die „Permanente“ anzieht durch Billigkeit des Abonnements und Reichthum der ausgestellten Kunstfachen, so hat der „Kunstverein“ den Vorzug, daß für einen erhöhten Beitrag Antheil an der jährlichen Verloosung von Kunstwer-

ken und als weitere Prämie jährlich ein Kunstblatt geboten wird, das im Laden beinahe den Werth des jährlichen Beitrages hat, Fremden, das heißt, Nichtmitgliedern ist der Kunstverein nur vermittlest Einführung zugänglich; für ein Entree von 12 Kr. ist dagegen die „Permanente“ Jedermann zugänglich und es hat meines Wissens noch keinen Kunstfreund gereut, wenn er diese kleine Ausgabe daran gerückt hat, um in jener Sammlung ein Stündchen angenehm zuzubringen. Eine Kunstausstellung wäre verschlafen, als z w e i sich Gesellschaft leisteten, kam Leben in Beide. — Dem Vernehmen nach werden **Se. K. Hoh. der Prinz August von Württemberg**, der in preussischen Diensten steht, auf einige Zeit sich zum Besuche seines Bruders des **Prinzen Friedrich K. Hoh.** hierher begeben. — Sie erinnern sich, daß eine Anzahl Lehrer an höhern Bildungsanstalten, Reallehrer, Präzeptoren, hieher berufen werden, um als Turnlehrer ausgebildet zu werden; der **Cursus** derselben ist bis Mitte des kommenden Monats zu Ende; nicht alle Theilnehmer daran haben bis zum Ende ausgehalten, von 12 Mann rücken nur noch 5 aus; die übrigen sind invalid.

Einer hat den Arm gebrochen; ein zweiter hat den großen Zehen gebrochen; zwei andere sich die Hand verstaucht u. s. w. — Unter Affenwägnerns Bögen haben die Ratten, die in die Käfige durchgebrochen sind, vorgestern Nacht eine Verheerung angerichtet, die den Eigentümer des Gartens mehrere Louisd'or kostete.

Leipzig. Zu dem allgemeinen Turnfest sind nunmehr 14000 Turner angemeldet.

Berlin, 16. Juli. Die Besorgnisse unserer Regierungskreise vor einer Sprengung des Zollvereins sind sichtlich in der Abnahme begriffen, seitdem man weiß daß Sachsen, Hannover und Kurhessen sich noch keineswegs von Preußen losgesagt haben. Der Wunsch nach einer Verständigung mit Bayern, Württemberg und Oesterreich ist wirklich hier vorhanden, und an der Aufrichtigkeit desselben kann nicht gezweifelt werden. Deshalb darf man auch heute noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß schließlich doch eine alle Theile befriedigende Vereinbarung werde erzielt werden. Freilich würde eine Ausgleichung kaum denkbar erscheinen, wenn die süddeutschen Regierungen auf dem Vorhaben bestünden, diese Frage mit der Bundesreformfrage in einen organischen Zusammenhang zu bringen.

Posen, 16. Juli. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat bei Miloslaw (Städtchen unweit der polnischen Gränze) ein Zusammenstoß zwischen preussischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Die Letztern hatten sich in der Zahl von nahezu 300 Mann in den Wäldern bei Miloslaw gesammelt und organisiert. Als das preussische Militär sich näherte, wurde beiderseits geschossen, mehrere Insurgenten und ein Preusse fielen, andere sind verwundet. Mehr als 60 Insurgenten sind zu Gefangenen gemacht. Die Mehrzahl derselben ist, einem Gerücht zufolge, wieder auf polnisches Gebiet geflohen.

Paris, 19. Juli. Der Paps glaubt zu wissen, daß die russische Antwort keineswegs vollständig befriedigende Resultate darbiete. Die drei Mächte sind darüber durchaus einverstanden, Rußland zur Annahme des ihm vorgelegten Programms aufzufordern. Oesterreich hat energisch die preussischen Versuche, um das Einverständnis zwischen den drei Mächten zu brechen, zurückgewiesen. — Die Patrie bestätigt gleichfalls, daß eine neue Verständigung zwischen den drei Mächten stattgefunden hat, und fügt hinzu, daß Rußland in den letzten Tagen Schritte bei Oesterreich gethan hat. Oesterreich hält aber an seiner vollständigen Zustimmung zu der Politik Englands und Frankreichs fest. — Die Nation gibt eine Analyse der russischen Antwort. Rußland hat danach die sechs Punkte angenommen, aber es hat den Waffenstillstand im Prinzip zurückgewiesen, und erklärt, daß die Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes durchaus bis zur Herstellung der Autorität des Czaren fortgesetzt werden müssen. Dann könnten die bereits vom Czaren bewilligten und von den Mächten gewünschten Reformen gewährt werden. Sie stützend auf die öffentliche Meinung in Rußland, aber zugleich das Recht der Mächte anerkennend, welche den Wiener Vertrag unterzeichneten, hat Rußland die Conferenz im Prinzip angenommen, will aber, daß Preußen, Rußland, Frankreich und England zunächst dabei zugelassen werden, und die andern nur nach der Herstellung des Einverständnisses hinzutreten, um an der Entscheidung theilzunehmen. Was der Nation in der Antwort auffällt, ist, daß der Geist und Sinn der Gortschakoff'schen Depesche keineswegs ganz der Idee entspricht, welche man sich davon in Frankreich gemacht hat, doch bleiben noch immer Friedensausichten. — Der Constitutionnel bestätigt, daß das Einverständnis mit den drei Mächten fortbauere. (A. 3.)

St. Gallen, 15. Juli. Am letzten Montag brannte der Molltenkurort Seewis, in Prätigau, bis auf einige Häuser nieder. Nachmittags gegen 3 Uhr brach das Feuer, in einem ziemlich in der Mitte des Dorfes gelegenen Hause aus und verbreitete sich bei dem herrschenden Föhnzuge so schnell über den Ort, daß in kurzer Zeit gegen 200 „Finsten“, darunter 90 Wohnhäuser in Asche lagen.

Genoa, 12. Juli. In Italien wie in Frankreich rüstet man aus allen Kräften. In Italien werden 60,000 Mann auf den Kriegsfuß gesetzt. Ferner können wir melden, daß Mazzini

von England glücklich in der Schweiz angekommen ist und einen Handstreich vorbereitet, obgleich seine bisherigen immer zu Wasser geworden sind. „Wir hoffen“, schreibt die offizielle Zeitung von Parma, „daß dieß der letzte Versuch sein werde, und daß der Prophet und seine Apostel einmal definitiv den Gedanken aufgeben . . . sich zum Gespött der guten italienischen Patrioten zu machen.“

In **Sizilien** hat der Aetna am 6. zu speien begonnen, und sein Auswurf dauerte am 8. noch in der ganzen Stärke fort. Der ausgeschleuderte Sand fiel massenhaft in den Straßen Catania's nieder.

Konstantinopel, 17. Juli. Der Sultan ist von seinem Ausflug nach den Marmora-Bersten zurückgekehrt, und hat eine neue Vermehrung der Kriegsflotte angeordnet.

New-York, 3. Juli, Morgens. Mittwoch Morgen ist das erste Armeekorps Meades unterm Befehl des Generals Reynolds, dem das 5. Corps unter Howards folgt, von Osten her in Gettysburg eingezogen. Als er auf der andern Seite wieder herausging begegnete er dem conföderirten Corps des Generals Hall, welches von Chambersburg kam und sich in Schlachordnung der Stadt näherte. Der Kampf begann sogleich. Zu Anfang der Schlacht machte General Reynolds durch ein geschicktes Manöver den General Archer mit etwa 1000 Conföderirten zu Gefangenen. Der General Reynolds schlug sich seit zwei Stunden, als Howard erschien und in diesem Augenblick war es den Conföderirten gelungen, zum Theil seinen rechten Flügel zu umgehen. Howard gab Schurz den Befehl, mit der zweiten Division einen Hügel rechts von Reynolds zu besetzen, aber eine Bewegung des Feindes auf der Rechten von Schurz hinderte diesen, den Befehl zur Ausführung zu bringen. Der conföderirte General Ewell erschien hierauf mit 25,000 Mann und stellte Batterien auf, welche die Unionisten zwischen zwei Feuer nahmen und ihnen große Verluste zufügten. Da das Corps Reynolds hatte zurückweichen müssen, konnte Howard nicht seine Stellung behaupten. Um 4 Uhr zogen sich beide Corps auf einen Punkt südlich von Gettysburg zurück, wo sie, mit andern Corps der Armee Meades sich vereinigten. Nach dem Kampf besetzten die Conföderirten Gettysburg. Die Unionisten waren 20,000 Mann stark, gegen 50,000 Conföderirte. Howards Corps hat 3000 Mann, Reynolds 1500 Mann verloren. Am nächsten Tage bombardirte Lee die Stadt Carlisle. (N. 3.)

Die Mühle im Vingsthal.

Von Wolfgang Müller von Königswinter.

(Fortsetzung.)

Aber der Wirth sagte, daß er heim müsse, um nach seinem Haus und seinen Leuten zu sehen, und meinte, es werde sich schon nächstens eine Gelegenheit bieten. Dann berichtigte er die Beche und machte Anstalt, das Zimmer zu verlassen, indem er Bernhard zurief: „Ich werde mich nächstens in Eurem Forste einfinden, um ein Reh zu jagen.“

„Mit dem Erlaubnißschein werdet Ihr mir willkommen sein.“ lachte der Jäger, „ohne denselben muß ich Euch aus dem Walde in das Feld setzen.“

„Das ist doch einmal ein Deutscher, der einen harten Kopf hat,“ rief der Amerikaner, „aber er gefällt mir. Meister Jäger, wir müssen gute Freunde werden. Wenn auch nicht mit der Büchse auf dem Rücken, so werde ich Euch doch nächstens in Eurem Revier besuchen.“

„Das könnt Ihr machen wie Ihr wollt,“ erwiderte Bernhard.

Die beiden Gesellen verließen die Stube und begaben sich nach dem Ufer des Flusses, wo sie den Kahn bestiegen, der sie nach dem Städtchen führen sollte.

Bernhard blieb allein und setzte sich in eine Ecke. Das Schenkmädchen brachte ihm sein Abendessen und machte ihm dann ein Lager zurecht. Nach einer Weile erschien auch Frau Christine, nahm an seiner Seite Platz und meinte, er hätte dem Ankerwirth einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn derselbe speculire auf die reiche Müllersochter und wisse auch ganz geschickt mit dem Alten zu schwätzen. Der Alte traue nur den Ausschneidereien noch nicht. Wenn der Wirth aber im Stande

sei, ihm das baare Vermögen, von dem er immer rede, zu zeigen, dann würde er die Heirath der Beiden mit allen Mitteln zwingen, denn der Müller sehe leider mehr auf das Geld wie auf die Person eines künftigen Schwiegersohnes.

Bernhard suchte die Aufregung, die ihm diese Mittheilungen verursachten, so gut er vermochte, zu verbergen. Das Essen und der Wein wollte ihm aber nicht schmecken. So war er froh, als die Frau ihn aufforderte, jetzt ihren Mann, der vor Kurzem erwacht sei, für eine Weile zu besuchen. Er folgte ihr in das Schlafzimmer Balthasar's, dessen Arm unbeweglich in lauter Binden und Bandagen lag. Der Schiffer sah dem Jäger mit herzlichster Freundlichkeit entgegen. Die alten Freunde plauderten denn ein Stündchen mit einander von alten und neuen Tagen und Ereignissen.

Endlich war es Zeit, aufzubrechen. Bernhard begab sich in die Wirthsstube und warf sich in den Kleidern auf das für ihn bereitete Bett. Er schlief ruhig und gesund und träumte einen schönen Traum von Walburg. Als aber der Tag graute, erhob er sich nach rüstiger Jägerstute, hing Flinte und Jagdsack über und stieg den Berg hinan, um die Geschäfte im Forste zu besorgen.

Als Bernhard am Nachmittage in seinem Zimmer am Schreibtische saß, um seine Bücher in Ordnung zu halten, hörte er plötzlich, daß der Hund im Schloßhofe anschlug. Er schaute zum Fenster hinaus und erblickte zu seiner nicht geringen Vermunderung die gedrungene Gestalt des Amerikaners, der eben durch das alte Thor schritt und sich der Försterwohnung zuwendete. Der Jäger stand deshalb von seiner Arbeit auf und trat aus der Thüre, um den Gast zu empfangen, obgleich ihn die Erscheinung desselben keineswegs angenehm berührte.

„Eine vertheuelt hohe und lustige Wohnung habt Ihr. Euch da ausgewählt, Herr Jägermeister,“ rief Will mit dem besten Humore und dem freundlichsten Gesichte von der Welt. „Nehmt es nicht übel, daß ich mich so mir nichts dir nichts zu Euch dränge. Ich muß Euch aber sagen, daß Ihr mir gefallen habt, und daß es mich zu Euch zieht. Die Leute hier zu Lande sind alle so heillos höflich und voll von Complimenten, daß es mir wohl that, einmal einem Menschen zu begegnen, der kein Blatt vor den Mund nimmt, und dem, wie ich meine, das Herz auf dem rechten Fleck sitzt. Hol' der Teufel alle Feinheit. Ich bin, wie es irgendwo geschrieben steht, ein Huone, der Europas überflüchtige Höflichkeit nicht kennt. Ist's Euch so recht, so gebt mir die Hand.“

„Willkommen,“ rief der Jäger und schüttelte die angebotene Rechte. „Wie habt Ihr aber nur den Weg zu diesem alten Neste gefunden?“

„Wahrhaftig ein altes Nest,“ sagte Will, indem seine Augen in der Runde schweiften. „Eine Ruine, ein altes Schloß! Einzig in seiner Art! So etwas existirt bei uns nicht. In Amerika würde man die alten Mauern unter Glas und Rahmen setzen und für Geld sehen lassen. Man wanderte dahin wie nach dem Niagarafall. Ich glaube, wenn ich nach Hause komme und erzähle, daß ich solch ein Schloß gesehen habe, so stopfen mich meine Landsleute aus oder sie setzen mich als Wertwürdigkeit in Spiritus. Drum will ich's lieber für mich behalten, damit ich nicht in's Museum zu New York oder Philadelphia komme. Aber schön ist's doch im deutschen Land. Bei Gott, ich wünsche, mein Vater wäre daheim geblieben, denn wenn ich auch oft wie ein Rohrspatz schwache und raisonnire, aufrichtig gesagt, es gefällt mir in Euren menschenreichen Gegenden besser, als in den öden Fläcken über dem Meere und bei den windbeuteligen Freiheitslummeln.“

„Nehmt mir's nicht übel, Herr Amerikaner,“ sprach Bernhard, „aber ich glaube es würde Euch noch mehr behagen, wenn Ihr Euch in besserer Gesellschaft befändet, als in der ich Euch gestern Abend sah. Doch kommt in's Haus, Ihr müßt durstig sein, ich will Euch einen Trunk reichen.“

Sie traten in die Stube. Bernhard nahm eine Flasche Wein und Gläser aus dem Schranke, schenkte ein und stieß mit dem Fremden an, dessen offenes Wesen ihm jetzt, wo der Ankerwirth nicht dabei war, einen durchaus günstigen Eindruck machte.

„Zum Wohlsein!“ that Will Bescheid. — „Was ist da zu thun? Ich würde in meinen Hals hinein lügen, wenn ich sagte, daß der Lorenz mir gefiele. Was uns zusammenbringt, das ist:

ich habe viele müßige Zeit, weil ich mich doch nicht jeden Augenblick mit der verfluchten Erbschaft beschäftigen kann, und er hat auch viele leere Augenblicke. Wir zählen Beide so ziemlich alle Tage vierundzwanzig Freistunden. Was soll man da thun, als lottern. Aus dem Haus in's Freie, aus dem Freien in die Häuser, vom Wein zum Spiel, vom Spiel zum Weine. Ueberdies wohne ich bei ihm. Ich liege im Anker vor Anker. Er ist ein Junggeselle, ich bin ein Jungeselle, da haben wir uns vorläufig mit einander verheirathet, um Unsinn und Bödsinn zu treiben.“

„Wo habt Ihr denn gegenwärtig Eure Ehehälfte gelassen?“ fragte der Förster.

„Wir leben in der Trennung, um uns wahrscheinlich bald ganz zu trennen,“ lachte Will laut auf.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte der Andere.

„Nun, er denkt allen Ernstes daran, bald in die Ehe zu treten.“

„Und mit wem?“

„Das ist eine kuriose Geschichte,“ nahm nun Will das Wort. „Mir stunkert der Bursche an einem Stück vor, zumal wenn ich ihm davon erzählt habe, wie bei uns die Leute hantiren und bald reich bald arm, bald Bettler und bald Millionäre sind, daß er hier Alles verkaufen und mit mir nach Amerika gehen wolle, denn der Geldteufel sitzt ihm im Leibe, wie irgend einem, den ich kenne.“

„Wir würden hier in Deutschland keine Thräne vergießen, wenn er abschöbe,“ fiel Bernhard ein.

„Es ist ihm auch gar nicht ernst damit,“ erwiderte der Amerikaner, „zumal, wenn es ihm gelingt, hier sein Schäschen in's Trockene zu bringen. Und damit geht er allen Ernstes um.“

„So wißt Ihr, wie er es anzufangen gedenkt?“

„Ei freilich,“ sagte der Andere. „Ich habe ihn und seine Pläne neulich belauscht. Wir saßen im Anker hinter dem Wein und hatten schon ein paar Flaschen vertilgt. Da trat der Müller aus dem Bingsthal herein. Mein schlauköpfiger Wirth holte ihn gleich an unsern Tisch. Von mir war bald keine Rede mehr. Sie schwakten über allerlei Geschäfte, die mir fremd waren, so daß ich mich über ein paar Stühle streckte und die Augen schloß. Da sie mich für eingeschlafen hielten, ging es mit einem Male los. Ich glaube, mein Anker suchte sich bei dem Müller einzuhacken. Der langen Rede kurzer Sinn aber war, daß er behauptete, er wäre der Wirthschaft satt, er habe die Absicht, seinen Gasthof zu verkaufen, dann wolle er das Haus meiner verstorbenen Tante kaufen und dort einen Holzhandel beginnen, mit dem er dem Müller starke Concurrenz machen würde. Darum wäre es wohl am besten, daß sie Beide gemeinschaftliche Sache machten, dann könnten sie sich vortrefflich in die Hände arbeiten. Deshalb sollte der Müller ihm seine Tochter zur Frau geben, sie würden dann Beide reiche Leute werden. Es handelte sich offenbar um dasselbe Mädchen, das Ihr gestern überfuhret, denn als Ihr ihm die Taube abjagtet, die er selbst in seinem Kahn haben wollte, wurde er fuchswild. Auch sagte die Wirthin da unten das Mädchen sei die Walburg aus der Mühle im Bingsthal.“

„Und was meinte der Alte dazu?“ fragte Bernhard mit bebender Stimme.

„Er sagte: „Butter bei den Fischen,“ antwortete der Amerikaner. „Bevor er auf den Pact eingehe, müsse er die Einsicht, in das Vermögen des Ankerwirths Herrn Lorenz Widnich haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Ein warnendes Beispiel von den Folgen, welche die Abhaltung von Viehmärkten in Städten haben kann, hat sich in dem Ort Bizani, im Charentedepartement, zugetragen. Die Thiere brachen plötzlich, wie von einem Taumel ergriffen, insgesammt los und traten 28 Menschen nieder, von denen mehrere verwundet wurden; andere wurden angerannt und brachen Arme oder Beine, und die waren glücklich, welche mit zerrissenen Kleidern oder einer Kopfwunde davonkamen. Dreihundert wüthende Ochsen durchrannten die mit Menschen angefüllten Straßen. Sobald der Lärm losging, rief ein Bauer „la mouche pique“, und sofort begab sich Alles auf die Flucht, allein es war zu spät.